

POSITIONSPAPIER

PESTIZIDE REDUZIEREN. ARTENVIELFALT UND ERNÄHRUNG SICHERN.

16. Januar 2018

Volle Teller, Lebensmittelverschwendung und die intensive Landwirtschaft

Unsere Teller sind voll. Oftmals biegen sich sogar die Tische. Die Landwirtschaft beschert uns wunderbares und hochwertiges Essen, für das wir dankbar sind. Allerdings stehen viele Landwirtinnen und Landwirte aus Wettbewerbsgründen unter dem Zwang, möglichst viel von der Fläche zu holen. Diese Produktivität wird mit einem hohen Einsatz an Pestiziden erkaufte, der negative Auswirkungen auf Artenvielfalt und Umwelt hat. Die mit intensiven Bewirtschaftungsmethoden erzeugten Lebensmittel gehen dann bedauerlicherweise zu einem Drittel auf dem Weg vom Acker bis zum Teller verloren. Durchschnittlich schmeißt in Deutschland jede Person im Privathaushalt jährlich 82 Kilogramm Lebensmittel im Wert von 235 Euro weg. Es ist paradox: Die intensive Produktion auf der einen Seite, die sich zunehmend selber ihrer natürlichen Grundlagen beraubt. Auf der anderen Seite die unnütze Verschwendung.

Pestizide als ein starker Treiber für Verlust der Artenvielfalt

Pestizide sind - neben anderen Fehlentwicklungen wie der Umwandlung von Gärten in Rasenflächen oder dem Rückgang von Hecken und Streuobstwiesen - starke Treiber für den Verlust der Artenvielfalt. Herbizide, Insektizide und Fungizide töten Pflanzen, Insekten und Pilze. Lebensräume für Wildpflanzen und wildlebende Tiere gehen verloren, Futtergrundlagen verschwinden. Wir beobachten ein dramatisches Insektensterben – innerhalb von 27 Jahren wurde ein Rückgang der Insektenmasse um 75 Prozent gemessen. Auch Vögel sind davon betroffen, deren Zahl auf den landwirtschaftlichen Flächen Deutschlands um 50 Prozent über einen Zeitraum von 30 Jahren geschrumpft ist.

Artensterben vollzieht sich bedrohlich schnell

Das Artensterben, mit einer 100mal höheren Aussterberate als noch vor 150 Jahren, vollzieht sich bedrohlich schnell und zeigt uns, dass die Grenzen der Belastbarkeit erreicht sind. Das ökologische Gleichgewicht ist aus den Fugen geraten und die Leistungen der Natur wie die Bestäubung durch Bienen, Hummeln und Schlupfwespen werden zunehmend verspielt. Diese Entwicklung muss dringend umgekehrt werden, bevor Kipp-Punkte erreicht werden. Ökologische Dienstleistungen sichern letztendlich unsere Ernährung. Es lohnt sich, das zu erhalten, was uns erhält.

Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt ergreifen

Das grün geführte Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie tut bereits viel für den Schutz der Artenvielfalt in Sachsen-Anhalt. Nach eineinhalb Jahren sind die Erfolge schon mehr als deutlich: Die Ökolandflächen wurden um 30 Prozent vergrößert.

Auch wenn der pestizidfreie Ökolandbau für mehr Artenvielfalt sorgt, reicht das erfahrungsgemäß nicht aus, um die Ökosystemleistungen wieder in Balance zu bringen. Es müssen noch mehr Anstrengungen unternommen werden, um flächendeckend die Leistungen der Natur wiederherzustellen. Der Wandel auf unseren Äckern muss so gewaltig sein, dass er sich tatsächlich auswirkt und die Natur wieder eine Chance bekommt.

Die bündnisgrüne Landtagsfraktion setzt sich deshalb für eine Minimierung von Pestiziden ein, damit Ökosysteme wiederhergestellt werden, das Artensterben gestoppt wird, gesundheitliche Risiken ausgeschlossen werden und die Ernährung dauerhaft gesichert wird. Die Fraktion positioniert sich zu einem Pflanzenschutz mit pestizidfreien Bewirtschaftungsmethoden - weg von chemischen Mitteln. Das kann nur gelingen, wenn die landwirtschaftlichen Betriebe auskömmlich bezahlt werden. Ihr Mehraufwand muss honoriert und Verluste durch geringere Erträge müssen mit guten Erzeugerpreisen ausgeglichen werden.

Es geht darum: weniger, besser und zu fairen Preisen zu produzieren.

Einsatz von Pestiziden drastisch reduzieren

Der Einsatz von Gift auf Äckern, öffentlichen Flächen und in privaten Gärten muss drastisch reduziert und zum Teil gänzlich ausgeschlossen werden.

Deshalb:

- den weitest möglichen Verzicht auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf Nichtkulturland durchsetzen, sowohl im öffentlichen Raum als auch auf privaten Flächen wie Industrie- und Gewerbeflächen, Friedhöfen, Bürgersteigen, Kinderspielplätzen und in Parks. Das ist möglich, indem die unteren Pflanzenschutzbehörden angewiesen werden, keine Ausnahmegenehmigungen mehr für den Pestizideinsatz zu erteilen.
- prüfen, inwieweit auf landeseigenen Flächen ein Pestizidverzicht vorgeschrieben werden kann.
- die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in Gewässerrandstreifen über das Landeswassergesetz untersagen, um die Abdrift in Gewässer zu vermeiden.

Aber auch der Bund und die Europäische Union müssen tätig werden. Die Landtagsfraktion erwartet:

- den Glyphosateinsatz in Deutschland rechtssicher beenden, um die Artenvielfalt zu sichern sowie das Vorsorgeprinzip zu wahren und die Möglichkeit, dass durch Glyphosat Krebs ausgelöst wird, auszuschließen.

- den Einsatz sämtlicher Neonikotinoide (Insektizide) und ähnlich wirkender bienengefährlicher Stoffe beenden.
- in Zusammenarbeit mit den Finanzressorts prüfen, inwieweit zusätzliche Abgaben auf Pestizide erhoben werden können, um die Verwendung von Pestiziden unattraktiver zu machen und mit den Einnahmen die Umstellung auf eine pestizidfreie Landwirtschaft zu unterstützen.
- ein Verkaufsverbot von glyphosathaltigen Pflanzengiften im Handel wie Bau- und Gartenmärkten sowie im Internethandel erwirken, um die private Anwendung zu unterbinden.
- ein vollständiges Verbot der Vorerntebehandlung (Sikkation) mit glyphosathaltigen Pflanzenschutzmitteln durchsetzen.
- das Zulassungsverfahren verbessern, indem Wechselwirkungen von Wirkstoffen untersucht werden müssen und die Unabhängigkeit von den Einflüssen der herstellenden Konzerne gewährleistet ist.
- im Rahmen der anstehenden Verhandlungen zur neuen GAP-Förderperiode nach dem Jahr 2020 einen Pestizidausstieg als Fördervoraussetzung vorschlagen und EU-Agrarzahungen an biodiversitätsunterstützende Maßnahmen koppeln, damit GAP-Mittel an Gemeinwohlleistungen geknüpft werden nach dem Prinzip „Öffentliches Geld für öffentliche Güter.“

Ökolandbauflächen in Sachsen-Anhalt kontinuierlich erweitern

Dank der vom grün geführten Ministerium erhöhten Ökoprämie und einer neu geschaffenen Umstellungsprämie werden ab Januar 2018 6,1 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet. Das sind 17.000 Hektar mehr als zu Beginn der Legislatur im Jahr 2016, als der Ökoanteil 4,7 Prozent betrug. Diese Steigerung um 30 Prozent ist ein großer Erfolg.

- Die Förderung des Ökolandbaus sollte ausgeweitet werden, damit die positiven Wirkungen auf die Artenvielfalt noch mehr zum Tragen kommen.

Landwirtschaft bei der Anwendung von Alternativen unterstützen

Landwirt*innen schaffen täglich etwas Großes und ihnen gebührt unsere Anerkennung. Die heute übliche Form der Landwirtschaft muss sich aber entscheidend ändern. Sie muss raus aus den Sackgassen und sich befreien von den Flüchen „Immer mehr – immer billiger“ und „Wachse oder weiche“. Dabei darf die Landwirtschaft nicht allein gelassen werden. Die Landwirtschaft braucht Unterstützung der Landespolitik, um den Ausstieg aus einer intensiven Landwirtschaft zu wagen. Wir Grünen stehen für eine zukunftsfeste und vielfältige Landwirtschaft mit dauerhafter Perspektive, die gesundes Essen für alle erzeugt.

Dafür schlagen wir vor, dass:

- ein Leitfaden des Landes zur Reduzierung von Pflanzengiften bei Kulturpflanzen im Rahmen des Integrierten Pflanzenschutzes und mit Möglichkeiten zum Verzicht der Glyphosat-Anwendung erarbeitet wird. Damit wird die Anwendung von vorhandenen Pestizid-Alternativen wie zum Beispiel Striegeln, Grubbern und Pflügen, die thermische Unkrautbekämpfung oder umfangreiche Fruchtfolgen und Fruchtartendiversifizierungen vorangetrieben.
- Landwirt*innen über eine verbesserte Aus- und Weiterbildung befähigt werden, ohne bzw. mit weniger Pestiziden zu arbeiten.

Alternative Methoden weiterentwickeln

Pestizide sind schon heute in vielen Fällen kein Muss. Hinsichtlich der Beseitigung von unerwünschtem Bewuchs können zum Beispiel Herbizide durch eine mechanische Bodenbearbeitung ersetzt werden. Ein großes Potenzial sehen wir auch in Präzisionstechniken durch die fortschreitende Digitalisierung. Allerdings können heute in der Bekämpfung von Pilzkrankungen die Fungizide kaum ersetzt werden. Weitere praxistaugliche Lösungen sind also zu erforschen und zu entwickeln. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass:

- Forschung und Entwicklung an nicht-chemischem Pflanzenschutz in den landeseigenen Institutionen und in den Einrichtungen auf Bundesebene intensiviert werden.

Verbraucher*innen informieren und die Wertschätzung von Lebensmitteln steigern

Bei neuen gesellschaftlichen Entwicklungen spielen die Verbraucher*innen eine wichtige Rolle. Umfangreiche Informationen und Kampagnen können ein Umdenken bewirken, sowohl bezüglich des Einsatzes von Pestiziden im privaten Bereich als auch hinsichtlich der Wertschätzung von Lebensmitteln. Was wertgeschätzt wird, wird fair bezahlt und nicht weggeworfen. Die Eindämmung der Lebensmittelverschwendung nimmt den Produktivitätsdruck von der Fläche. Pestizidfrei und -arm hergestellte Lebensmittel eröffnen neue Marktchancen. Wir sehen in der verständlichen Kennzeichnung von Lebensmitteln einen entscheidenden Schlüssel. Wenn die Menschen genau wissen, was sie kaufen, so ist ihre Zahlungsbereitschaft höher. So können Verbraucherinnen und Verbraucher zu Verbündeten einer Landwirtschaft werden, die natürliche Ressourcen im Interesse des Gemeinwohls erhält.

Folgende Maßnahmen erachten wir als geeignet, um die Verbraucher*innen ins Boot zu holen:

- eine landesweite Kampagne zur Wertschätzung von Lebensmitteln und zur Eindämmung ihrer Verschwendung entwickeln.
- prüfen, ob ein Kennzeichnungssystem über die Verwendung von Pestiziden bei der Herstellung von Lebensmitteln praktikabel ist, um für Verbraucher*innen Transparenz und Kaufentscheidungsgrundlagen zu schaffen.
- die Vermarktung von pestizidfrei und pestizidarm hergestellten Lebensmitteln fördern.
- Betreiber*innen von Gärten über die negativen Auswirkungen von Pestiziden aufklären und diese zur Reduzierung des Pestizideinsatzes sowie zur Förderung der Artenvielfalt motivieren.